

wehrrücktrittskommandant JWCs. ZUNAC, Militärkommandant GM. Seipka, Baron Wladimir Nikolie mit Gemahlin und Tochter, die Sektionschefs Dr. Tropfisch und Zepic, Bürgermeister Soljac sowie mehrere andre Persönlichkeiten, darunter auch Vertreter der kistenländischen Kreise mit dem Sektionschef a. D. Dr. Krenjavi, die an der morgen zu eröffnenden Kriegsbilderausstellung beteiligt sind, teilnahmen.

Opfertage.

Von Hofrat Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein.

Noch Neben hier und da Bruchstücke der Blatte der im Mai abgehaltenen „Roten-Kreuz-Woche“ an den Häusern, und schon wieder laden neue Blatte unter dem Stichworte „Opfertage“ die Bevölkerung zu Spenden für Kriegsfürsorgezwecke ein. Gar mancher empfindet dieses neue Attentat auf seine Geldmittel vielleicht mit Unbehagen, doch jene, die die schwere Aufgabe haben, nach Möglichkeit für die Linderung der Wunden vorzusorgen, die der Krieg allenthalben schlägt, verkennen zwar nicht, daß die im Gefolge des Krieges unvermeidliche Teuerung und die mannigfaltigen Schwierigkeiten des Alltagslebens entschuldigen mögen, wenn die bisherige bewundernswürdige Opferbereitschaft der Bevölkerung allmählich nachläßt, aber die sechs Monate, die seit der „Roten-Kreuz-Woche“ verstrichen sind, sind eine lange Spanne Zeit, in der auf zahlreichen Balkstätten der Krieg weitere Opfer forderte und in der manche neue Wunden geschlagen wurden, deren Heilung der neuerlichen Mithilfe aller bedarf. Der staunenswerte Erfolg der „Roten-Kreuz-Woche“ berechtigt zu der Hoffnung, daß auch diesmal der Appell nicht vergeblich sein wird.

Vor die amtliche Aufgabe gestellt, das gesamte Gebiet der Kriegsfürsorge zu pflegen, in ein System zu bringen und die beim Zusammenwirken vieler nebeneinander tätigen und den eigenen Zweck in dankenswerthem Eifer stets als den wichtigsten ansehenden Faktoren unvermeidlichen Reibungen zu mindern, möchte ich zunächst zur Beruhigung jener, die fürchten, durch ähnliche Veranstaltungen allzu häufig in Anspruch genommen zu werden, betonen, daß die maßgebenden Behörden und Kriegsfürsorgestellen sich vollkommen klar darüber sind, daß ähnliche große Sammelaktionen nicht allzu oft und gewiß nur zugunsten besonders wichtiger Kriegsfürsorgezwecke abgehalten werden sollen und in Zukunft auch abgehalten werden. Auf niemand soll hierbei ein Zwang ausgeübt werden; wer geben will und geben kann, dem soll der „Opfertag“ die vielleicht willkommenere Gelegenheit bieten, in bequemer Weise sein Scherflein beizutragen. Nicht jeder ist in der Lage, eine Spende zu geben, für die Erlagschein oder Postanweisung sich lohnen. Gar mancher aber gibt gern im Verhältnis seines Könnens kleine und kleinste Gaben in die Sammelbüchse, die ihm beim Vorbeigehen mit einladendem Lächeln eine junge Dame oder mit von patriotischer Begeisterung durchglüheter wichtiger Miene ein Schulkind hinreicht. Zur Aufklärung jener, die im großen Vaterland Oesterreich vor allem die enge Heimat ihres Kronlandes lieben, sei weiter betont, daß bei den „Opfertagen“ dafür vorgesorgt ist, daß die aus den einzelnen Ländern stammenden Gaben nur wieder der Not des betreffenden Landes abzuwehren bestimmt sind. Wenn auch mangels entsprechender Landesstellen der an den „Opfertagen“ beteiligten Kriegsfürsorgezwecke die Geldbeträge zunächst beim Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern einfließen, so werden von hier nach durchgeführter kronlandsweiser Abrechnung die entfallenden Beträge an die für die Verwendung in Frage kommenden Landesstellen geleitet werden. In einigen Kronländern haben sich sogar seit Ausschreibung der „Opfertage“ eigene Landeskomitees bereits gebildet, die an Stelle des Kriegshilfsbureaus die kronlandsweisse Abrechnung vornehmen. Der Wunsch einzelner Städte, das von ihren Bürgern Aufbringbare nur für die eigene Not zu verwenden, ist zwar menschlich begreiflich; aber dürfen wir darauf vergessen, daß es viele Gemeinden gibt, deren Söhne auch im Kampfe geblutet haben und auf deren Zahl und tapfere Mitwirkung die Größe der Armee und die Hoffnung auf den Endsieg aufgebaut sind, die der Mittel ermangeln, das Erforderliche für ihre Hinterbliebenen und ihre Invaliden aufzubringen? Wäre es gerecht, daß das Kind des Gefallenen aus der Landeshauptstadt relativ gut versorgt wird, während das Kind des gefallenen Kleinbauern in der Landgemeinde vollkommen leer ausgeht? Soll zum Beispiel der tuberkulöse Invaliden aus einem niederösterreichischen Städtchen im Kriegervavillon von Maud keine Aufnahme finden, weil seine Aufenthaltsgemeinde die Mitarbeit an der Aufbringung der erforderlichen Mittel verweigerte? Je größer das Kriegsfürsorgegebiet ist, das es zu bebauen gilt, um so notwendiger ist der Zusammenstoß der von der

geliebter, greiser Kaiser mußte das Schwert ziehen, nicht dem eigenen Wunsche folgend, sondern gezwungen durch seine Feinde, die seinem Reiche die Existenzmöglichkeit rauben wollten. Keine größere Freude könnte diesem allgeliebten Kaiser bereitet werden, als wenn wir in den Tagen, in welchen er sein Namensfest feiert, uns daran erinnern, die für ihn und für uns ihr Leben oder ihre Gesundheit verloren haben. Ernst sind die Zeiten und schwer. Niemand verlangt von uns allzu große Opfer; wenn jeder von uns aber ein kleines Opfer auf den Altar des Vaterlandes legt, das nicht zu vergleichen ist mit den unsäglichen Mühen und Strapazen unsres tapferen Heeres, dann wird der Erfolg der „Opfertage“ nicht geringer sein wie jener der „Roten-Kreuz-Woche“.